



Jury: Ein Schweizer hat den schönsten Golfplatz Deutschlands!

Hattrick Zum dritten Mal wird Beuerberg als schönster Golfplatz Deutschlands ausgezeichnet

Der 59jährige Gründer und Chef des Golfclub Beuerberg bei München, der Schweizer Multiunternehmer Urs Zondler, bewies Anfang der achtziger Jahre viel Mut, als er eher zufällig das reizvoll gelegene Gut Sterz bei München pachtete, um dort einen Golfplatz zu bauen. Der Handicap-10-Spieler, ein leidenschaftlicher

Zocker beim Golfen, schaffte es in 13 Jahren, Beuerberg einen klangvollen Namen in der konservativen Sportszene zu verschaffen. Dank traumhafter Lage nahe der Alpen und der grandiosen Aussichtsterrasse am Clubhaus entstand ein pulsierender Verein, in dem spannende Turniere und unvergessene Firmen-Events statt-

finden. Urs Zondler, seit 1998 promovierte Jurist, lebt mit seiner Ehefrau und Geschäftsführerin Isolde auf dem Golfplatz. ihr Zuhause befindet sich in der 1. Etage des Clubhauses. Wir wollten mehr über den Betreiber von Beuerberg wissen und sprachen mit ihm über Geschäfte, Gastronomie, Greenfee-Spieler.

INTERVIEW



Engagiert und dynamisch: Beuerberg-Chef Urs Zondler

GA: Gratulation zur Wahl zum Schönsten Platz Deutschlands. Wer entscheidet so was und wie läuft das ab?

Zondler: Zu Beginn des Jahres wurden wir, was bisher einmalig ist, zum dritten Mal in Folge mit dem Prädikat „Schönster Golfplatz Deutschlands“ ausgezeichnet, anonym gewählt im Auftrag einer Hamburger Fachzeitschrift. Zu der 80köpfigen Jury gehörten Profis, Präsidenten, Trainer, Journalisten und Prominente, wie etwa Franz Beckenbauer, Boris Becker und Rudi Carrell, Uschi Glas, Veronica Ferres und Michael Schanze.

GA: Was gibt es Neues aus Beuerberg zu berichten?

Zondler: Diese Nr.1-Position verpflichtet. Wir bauen gerade an Loch 3 ein Inselgrün und beseitigen Schräglagen bei Wasserhindernissen an Loch 5 und 12. Ob wir das riesige Wasserhindernis an der 15 genehmigt bekommen, hängt noch in der Luft. Auch die gesamte Driving Range konzipieren wir neu.

GA: Werden Sie in der Gastronomie Ihres Clubhauses etwas ändern?

Zondler: Um den hohen Standard zu halten, bildet sich mein Küchenchef im Winter ständig weiter. Dieses Jahr ist er in die USA geflogen. Neben einer guten Lieferantenquelle für Nebraska-Beef mußte er sich auch umsehen, wie dort das Fleisch aufbereitet, gewürzt, gebrutzelt und serviert wird. Ich habe ihm also aufgegeben herauszufinden, warum es dort so sensationell gut schmeckt. Ich selbst habe mir die Weinkarte vorgenommen. Das Angebot wurde mit klassischen Top-Gewächsen aus Frankreich erweitert, und zwar mit exklusiven Tropfen aus den Weingütern Mouton Roth-

schild, Petrus und Château Margaux.

GA: Ist Golf ein einfaches und gutes Geschäft?

Zondler: Wenn man es versteht, kann man anständig davon leben.

Die Gelderträge halten sich in Grenzen; allerdings machen die vielen interessanten Leute, die man in dem Geschäft kennenlernt, das Leben reicher.

GA: Wie viele Gäste kommen im Jahr, und wieviel Greenfee müssen sie zahlen?

Zondler: Wir haben rund 8.000 Greenfee-Spieler. Unter der Woche kostet Golf bei uns 100 Mark. Am Wochenende verlangen wir 120 Mark. Jugendliche und Studenten zahlen die Hälfte.

GA: Wie viele Greenkeeper sind nötig, um den Golfplatz in Schuß zu halten?

Zondler: Wir beschäftigen neun Greenkeeper. Zur Zeit haben wir wegen Umbaus und Sandaustausch-Aktionen in allen Bunkern zwei zusätzlich eingestellt. In der Gastronomie arbeiten 14 Leute.

GA: Welche interessanten Objekte gibt es in Deutschland, die sie als Betreiber noch reizen würden?

Zondler: Keines. Was nützen mir viele Plätze, und nicht einer hat das Niveau von Beuerberg. Und im Osten sehe ich überhaupt kein Land. Die durchlaufen zwar im Zeitraffer unsere Entwicklung der letzten 40 Jahre, brauchen aber mindestens noch zehn Jahre, bis Golf populär wird.

GA: Warum hört man nie etwas von einer Golf-Schule oder Akademie Beuerberg?

Zondler: Wir haben vier profilierte Golflehrer, mit denen die Mitglieder zufrieden sind. In Zukunft denke ich nach, ob wir nicht sporadisch berühmte Pros mit erfolg-

reichen Trainings-Methoden einfliegen lassen, die unsere Mitglieder und Gäste unterrichten. Bisher habe ich dem Thema zu

wenig Gewicht beigemessen.

GA: Viel Golf kostet viel Geld! Sind Sie nicht auch dieser Meinung?

Zondler: Golf kostet vor allem Zeit, wenn es richtig betrieben wird. Auf der anderen Seite vergleichsweise wenig Bargeld. Mit sechs- bis siebentausend Mark im Jahr bezahlt man Mitgliedschaft, Schläger, Bälle und so weiter. Vergleicht man die Summe mit Skifahren, steht Golf halbwegs günstig da. Bei uns spielen manche Mitglieder so oft, daß sie die Runde nicht mehr als 20 Mark kostet.

GA: Sehen Sie, daß Golf in Deutschland immer noch boomt?

Zondler: Als ich 1982 in Beuerberg den Platz baute, war das der fünfte Golfclub im Raum München. Heute gibt es 42 Plätze. Viele neue Plätze tendieren dazu, Minimalkosten für Investition und Pflege aufzuwenden und neue Golfer über einen günstigen Preis zu werben. Der Preisverfall zieht sicherlich neue Golfer heran, dennoch haben wir schon weit mehr Kapazität von Plätzen als Menschen, die gewillt sind, Golf zu spielen und Mitglied zu werden.

GA: Was sind die Gründe für die Misere?

Zondler: Solange jeder halbwegs erfolgreiche Zahnarzt sein Geld in den Golfplatzbau steckt, wird das Angebot weiter steigen. Nur Clubs in Stadtnähe mit außergewöhnlichem Angebot werden auf Dauer Erfolg haben. Einige Billig-Clubs bleiben Grenzgänger zur Pleite.